

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Köln. Zimmer im erzbischöflichen Palast.)

Kaiser Rudolph. Manderscheid.

(treten von außen ein)

Kaiser

(Hut, Handschuh und Reitgerte an einige Diener gebend, die sich sogleich entfernen).

Der Ritt um Köln herum hat mich erfreut.¹

Ich fühle mich gestärkt. Der Wind war kühlend.

Die Sonne brannte nicht so heiß, wie gestern.

Wie spät mag's sein.

Manderscheid.

Die sechste Abendstunde.

Kaiser.

Nun, Manderscheid? Wollt Ihr die Schachparthie mit mir beenden, die wir gestern ließen?

Manderscheid.

Ich geb' sie Euer Majestät gewonnen.

Verloren hab' ich meine Königin.

Da ist kein Heil mehr.

Kaiser.

Warum wagte sie
so weit sich mitten unter ihre Feinde?
Leichtsinzig hat sie selbst sich hingeopfert.

Manderscheid

(Jakobens denkend, schwermüthig).

Leichtsinzig war sie, und zu Feinden ging sie.
Geopfert hat sie sich — und mich dazu.

Kaiser.

Ja so! Ihr meint die Herzenskönigin.
— Seid ruhig, Graf, die ist noch unverloren.

Manderscheid.

Sandt' Euch der Erzbischof noch keinen Boten?

Kaiser.

Noch nicht. Es ist auch kaum noch Zeit gewesen.

Manderscheid.

Ich weiß, sie ist so rein, wie Gottes Licht,
doch fühl' ich eine unnennbare Angst,
als säh' ich sie schon unterm Beil.

Kaiser.

Seid ruhig.

Zu solchem Neuffersten laß' ich's nicht kommen.

Ich habe schon den rechten Mann gesandt.

Ich hoff', er wird den ärgerlichen Handel

beilegen in der Stille. Grausenhafte,

ürwahr, klingt ihrer Kläger Nachgeschrei.

Allein wir hören auch die Angeklagte.

Wer weiß, ob da nicht alles anders klingt?

— In einer Reichsstadt — weiß nicht mehr in welcher —

steht groß geschrieben über'm Richterstuhl

im Rathhaus: Eines Mannes Red' ist keine Rede,

man muß sie hören alle beede.

Das ist ein goldner Reim! Den hab' ich fest

mir eingeprägt. Und wenn mir jemand naht,

und klagt, und eifert gegen irgend wen,
so kommt der Reim mir immer in den Sinn.
Und während der sich abmüht, murmle ich zwischen
den Zähnen: Eines Mannes Red' ist keine Rede,
man muß sie hören alle beide.

Manderscheid.

Wohl ist's ein goldner Spruch. Doch wird er selten
beachtet, und am seltensten bei Hof.

Man hört nur einen, den Ankläger, gern,
weiß er's nur halbweg zierlich einzukleiden.

Der Angeschuldigte wird nicht befragt.

Berurtheilt ist er längst und ausgegeben,
noch eh' er weiß, daß man ihm übel will.

Ist mir's doch selbst ein paarmal so ergangen.

Kaiser.

Wir Fürsten sind dabei am schlimmsten dran.

Man flüstert links und rechts uns in die Ohren. —

Ich weiß oft nicht mehr, wem ich glauben soll.

Manderscheid.

Und manches Fürstenhaupt ist selbst ein Opfer
gefallen der Verläumdung. — Großer Gott,
wenn das Jakobens Schicksal sollte sein!

Sie ist so frei in ihrem Thun und Reden,
so offen, unbehutsam. Sie verschmäht es,

den Schein zu meiden. Ein gebornes Opfer
der Lästerei, fürwahr, möcht' ich sie nennen.

In ihrer Tugend fröhlichem Bewußtsein,
begeht sie Schritte, die wie Laster aussehn.

Durch Stolz, durch Wiß verlegt sie die Gemüther,
und wenn sie zürnt, so kennt sie keine Schranke.

Kaiser.

Mit solcher Sinnesart geboren, hätte
nach keiner Krone je sie streben sollen.

Wer nicht zu heucheln weiß, weiß nicht zu herrschen.

Manderscheid.

Die Grafenkrone, die ich ihr geboten,
war nicht so glänzend, doch gesegneteter.

Sie zog dem Glanz nach, und verließ den Segen.

— Ich hab's verziehen. — Wolle nur der Himmel
kein Strafgericht verhängen über sie!

Ich bin der Stärkere, ich will den Schmerz,
der ihr bestimmt ist, gern mit meinem paaren.

Sei mind'stens solche Trauung mir gegönnt:

(Man hört Lärm und verworrene Stimmen im Vorgemach, worunter Sybergs
Geschrei: Ich muß hinein! Ich muß, ich muß zum Kaiser! — am meisten
durchschallt.)

Kaiser.

Was für ein Lärm?

Manderscheid.

Wer untersteht sich das?

(er reißt die Thür auf)

Wer wagt zu toben in des Kaisers Borsaal?

(Diener und Wachen werden sichtbar)

Syberg (noch ungesehn).

Ich muß zum Kaiser! Laßt mich durch! Ich muß!

Ich komm von Düsseldorf! Ich muß zum Kaiser!

Manderscheid.

Von Düsseldorf? Laßt ihn herein!

(zum Kaiser)

Er sagt,

er kommt von Düsseldorf.

Zweiter Auftritt.

Kaiser. Manderscheid. Dazu: Syberg.

Syberg

(athemlos, verstört, ohne Hut, mit Staub bedeckt).

Gottlob! Gottlob!

— Wer von Euch beiden ist der Kaiser?

Manderscheid (auf den Kaiser deutend).

Hier.

Syberg

(wirft sich ihm zu Füßen, will reden, vermag es nicht).

Kaiser.

Wer bist du, Kind? Was willst du?

Syberg.

— Hilfe! — Hilfe!

Manderscheid.

O Gott! Ich ahne! Sprich!

Syberg.

Die Herzogin —

Manderscheid.

Was ist mit ihr?

Kaiser.

Sag' an!

Syberg.

Man will sie morden.

Manderscheid.

Gott! Gott!

Kaiser.

So schnell? Unmöglich! Kind, du irrst!

Seid ruhig, Graf! Ihr wird kein Haar gekrümmt,

eh' ich es will. Wer bist du, Knabe?

Syberg.

Gustav

von Syberg, Page. — Rettet! Rettet! Eilt!

Prinzess Sybille — will heut Nacht — um zwölf —

die Herzogin ermorden — Gift —

Manderscheid (durch die Thür rufend).

Auf! Auf!

Die Pferde vor! Mein Araber! Mein Kenner!

Eilt, sag' ich!

Sahhaf Jakob von Baden.

10

Syberg.

Auch für mich ein Pferd! Das meine
liegt todt im Thorweg.

Manderscheid.

Sattelt alle Pferde!

Seid fertig, alle! Auf Befehl des Kaisers!

Die Feuerröhre scharf geladen! Schnell!

(zu Syberg, indem er ihn fortreißen will)

Komm! Komm!

Kaiser.

Last mich ihn fragen, bis die Pferde
bereit sind. — Woher kommt dir diese Kunde?

Syberg.

Ich hab's erlauscht. Sie wollte Gift vom Doktor.

Sie steht mit Lust der Mitternacht entgegen.

Das sei die Rache Stunde, sagte sie

zu Waldenfels. Der ist mit ihr verstanden.

Kaiser.

Hast du's nicht gleich der Herzogin gemeldet?

Syberg.

Sie lassen niemand zu ihr. Alle Thüren

zu ihrem Pavillon sind scharf bewacht.

Manderscheid.

O gib mir Flügel, Herr der Welt!

Kaiser.

Und ließt du
nicht gleich zum Herzog, und zum Erzbischof?

Syberg.

Die sind im Kreuzherrnkloster alle beide.

Ich lief dahin. Man ließ mich nicht hinein,

ich mochte schrein und toben, wie ich wollte.

Und als ich rief, Jakobens Leben hinge

daran, da lachten mir die Klosterdiener

in's Angesicht, und einer schrie: schon recht,

wenn diese Kegerin der Teufel holt!
und warf die Thür mir vor der Nase zu.
Da raunt' ich blitzeschnell zum Ritter Hall,
der treugesinnt ist für die Herzogin,
doch, Jammer! Hall war nicht zu Haus, und niemand
konnt' mir berichten, wo er sei. Verzweiflung
beinah ergriff mich! Da gab Gott mir ein,
daß ich den besten Kenner aus des Ritters Stall
mir satteln ließ. Ein alter treuer Knecht
besorgte mir's. Dem ließ ich auch zurück
an seinen Herrn, sobald er wieder käme,
die Herzogin sei in Gefahr des Lebens,
er sollt' außs Schloß vor Mitternacht. — Dann ritt ich,
dann flog' ich, an den Mähnen fest mich haltend —
und Gott hat mich geschützt, daß ich nicht stürzte! — —

Manderscheid

(in höchster Ungeduld an der Thür).

Das Wetter über euch! Sind denn die Pferde
noch immer nicht gesattelt?

Kaiser.

Habt nur Fassung,

Graf Manderscheid. Es ist noch Zeit genug
bis Mitternacht.

Manderscheid.

Die Bösen haben Eile.

Sie kommen mir zuvor! O! Ich vergehe!

(wieder an der Thür)

Die türkischen Pistolen scharf geladen!

— O Herr des Lebens, diesmal hilf mir noch,
dann hab' ich keine Bitte mehr an dich!

Syberg.

Ihr seid Graf Manderscheid? O das ist schön!

Das wird sie hoch erfreun. Sie hat um Euch
so viel erdulden müssen.

Manderscheid.

Gott! Um mich?

Syberg.

Man flüsterte dem Herzog zu, sie trüge
ein Bild von Euch, und hätt' Euch lieb noch immer.

Kaiser.

Still, Knabe, still!

Manderscheid.

Sie litt um mich Verfolgung!

O Rächer droben, halte deinen Arm
zurück! Sie ist so strafbar nicht an mir!
Ich bin mehr schuld, als sie! Sie konnte nimmer
mich lieben! Meine Sinnesart ist wild.

(wieder an die Thür rennend)

Um aller Heil'gen willen, sind die Pferde
noch immer nicht gesattelt? Daß der Blitz
die Knochen euch besügte! Zummelt euch!
Den stoß' ich nieder, der saumselig ist!

Syberg.

Wir kommen noch zurecht. Der Weg ist flach,
und Gottes Engel werden mit uns fliegen.

Manderscheid.

O daß sie's thäten!

Kaiser.

Graf, ich reite mit.

Zwar gleichen Schritt mit Eurer Jugendkraft
wag' ich in meinen Jahren nicht zu halten,
doch Ihr verhütet Unglück, bis ich komme.

Manderscheid.

Unglück verhüten will ich, wenn ich kann,
doch Unglück bringen auch, wenn die Berruchten —

(er erblickt einen Diener, der sich an der Thür zeigt)

Gesattelt? Auf! Nach Düsseldorf! Mit Gott!

Syberg.

Mit Gott! Mit Gott!

(Beide Hand in Hand ab)

Kaiser.

Er rast. Er liebt sie heftiger als je. (ab)

Dritter Auftritt.

(Düsseldorf im herzoglichen Schloß. Großer Saal. Nacht und Mond. Im Hintergrund ein breiter Balkon mit offenen Glasthüren. Man sieht in der Ferne die Häuser der Stadt. Kronleuchter. Zwei Seitenthüren.)

Jakobe.

Mathilde.

(Sitzen auf dem Balkon)

Jakobe.

Die Lichter sind verloschen in den Häusern.
Im süßen Schummer liegt die Stadt. — Und unter
den Dächern allen, die da vor mir liegen
im Mondschein, athmet keine Bürgersfrau,
die nicht in ihrem Hause glücklicher,
in ihrem Herzen froher wär', als ich.

(Sie steht auf und verläßt mit Mathilde den Balkon)

Ich kam, wie eine Königin, und ziehe
von dannen, wie ein gattenflüchtig Weib. —
— Wer das mir hätte so geweiffagt! — — Wer?
Er hat es mir geweiffagt — Manderscheid!
Mathilde, denkst du seines Wortes noch?
Wenn ich mich elend fühlte, würd' ich rufen:
ich hab's verschuldet an dem Manderscheid.
— Jetzt ist es so gekommen. Ja, ich fühl' es,
ich hab's verschuldet an dem Manderscheid. —
— Um einer Krone willen! — O Verblendung!
— Wie glücklich wär' ich jetzt in seinen Armen!

Er ist ein Mann. Er würde mir gebieten.
Doch niemand sonst. Nicht Bosheit, nicht Verleumdung,
nicht Hoffabale hätt' ich zu erdulden.
Ich hätte keinen Kampf, als den der Liebe.
— — Es ist vorbei. — — Ich muß vergessen — alles —
als wär's nur ein verworrener Traum gewesen.
Mein Leben fängt in Baden wieder an,
wo ich zuerst es fühlte. Alles sei,
was zwischen beiden liegt, nicht da gewesen.

Mathilde.

Noch ist nicht alles hoffnungslos verloren.
Der Kaiser wird Euch hören. Er ist gut,
wenn gleich ein wenig launenhaft und frömmelnd.
Er wird hier Mittler sein.

Jakobe.

Ich hoffe nichts. —
Ich will ihn sehn, will meiner Feinde Bosheit
ihm darthun, aber bitten nichts von ihm. —
Mit meinem Gatten kann ich nie mehr hausen,
so werf' ich lieber diese Krone hin.
Nichts mehr davon. — — Wo bleibt mein treuer Page?
Sonst pflog er stets mir gute Nacht zu bieten.
Geschlagen hat die elfte Stunde schon,
und er war noch nicht da. — Ich habe mich
an seine Lieb' und Thorheit fast gewöhnt.

Mathilde.

Mich wundert, daß er eben hent nicht kommt,
nach jenem Auftritt mit dem Erzbischof.
Er nimmt doch sonst so innig Theil an allem.

(Man hört Geräusch.)

Jakobe

(nach ihrer rechten gewendet).

Man kommt. — Das sind ja Tritte vieler Menschen?

Mathilde.

Ich will doch sehn.

(ab durch die Seitenthür rechts)

Jakobe.

Wer mag so spät mich stören?

(nach der linken Seite schauend)

Wie? Auch von jener Seite hör' ich Kommen?

Wie deut' ich das?

Mathilde (inwendig, schreiend).

Zu Hilfe!

Jakobe.

Was war das?

Schrie nicht Mathilde um Hilfe?

Mathilde

(entfernter, mit gepreßter Stimme).

Last mich! Weh!

Jakobe.

Gott! Was geht vor?

(sie will Mathilden nach)

Vierter Auftritt.

Jakobe. Dazu von der rechten Seite: Sybille, mit Bewaffneten, von der linken: Waldenfels, auch mit Bewaffneten. Später: Wylch.

Jakobe

(Sybillen beegend, fährt entsetzt zurück).

Verrätherei!

Sybille.

Gott grüß' Euch, schöne Frau!

Warum erschreckt Ihr? Komm' ich unerwartet?

Ich dächt' es nicht. Ihr treibt ja Zauberkünste.

Ihr habt von allem Kunde, was geschieht.

Ihr hört entfernte Worte, die man flüstert.

Hat diesen nächtlichen Besuch kein Satan

Euch zugeflüstert? Schlafen Eure Helfer?
Wohlan, so wollen wir die Zeit benutzen,
eh' sie erwachen. — Waldenfels, beginnet!

Waldenfels

(zieht zum Schein ein Blatt hervor).

Im Namen Kaiserlicher Majestät,
und Fürstlich Jülichischen Hofgerichts!
Frau Herzogin, Euer Urtheil ist gesprochen.
Der Kaiser hat's bestätigt und die Kirche.
Euch ist der Scheiterhaufen zuerkannt,
als Ketzerin, Zauberin, Ehebrecherin.
Weil aber Seiner Majestät die Ehre
des Fürstenhauses Jülich theuer ist,
so will er einem öffentlichen Schandmahl
vorbeugen. Darum gönnt er Euch, zu sterben
in Euern Zimmern, ungesehn vom Volk,
durch Gift. — So ist sein Wille. Wir sind hier,
ihn zu vollziehen, sogleich.

Jakobe (mit gebrochener Stimme).

Allmächtiger!

(ihre Blicke irren umher nach Rettung)

Sybille.

O seht nicht um Euch. Hier ist keine Hilfe.
Besetzt von meinen Leuten sind die Thüren.
Ihr kommt nicht lebend mehr aus diesem Saal.
(Sie winkt nach der Thür rechts. Ein Diener bringt ihr einen gefüllten Becher,
und entfernt sich.)

Leert diesen Becher! Rasch! Wo nicht, so senken
die Lanzen dort sich all' in Eure Brust!
Seht hin! Die Treuen harren meines Winks.

Waldenfels.

Frau Herzogin entschließt Euch rasch und männlich.
Des Kaisers Wille duldet keinen Aufschub.
Wir haben den gemessensten Befehl.
Ihr müßt vor Mitternacht vom Leben scheiden.

Sybille.

Bald schlägt die Glocke. Trinkt!

Jakobe

(ihren Muth wieder gewinnend).

— Verworfenes Unweib!

Sybille.

Dein Troß noch nicht gebrochen? — Trink, befehl' ich!

Wo nicht, so wink' ich Jenen, und du schwimmst,

qualvoll durchbohrt, in deinem Blut.

Jakobe

(Den Bewaffneten zurufend).

Herbei!

Herbei, ihr Wachen! Rettet mich! Herbei!

Schützt Eure Herzogin!

Sybille.

Ich lache dein.

Du rufst umsonst. Hier ist kein Hall, kein Syberg,

kein Manderscheid, den du verzaubern könntest.

Die du dort siehst, sind mein, sind gegen deine

Verzauberungen mit geweihtem Wasser

besprengt, sowie ich selbst.

Jakobe.

So hilft mir niemand?

Und muß ich sterben in der Jugendblüthe!

Sybille.

Das ist die Meinung.

Jakobe

(die Arme gegen Himmel gehoben).

Herr, erbarme dich!

Send' einen Engel nieder, der mich schützt!

Sybille.

Nicht oben, unten suche deine Helfer.

Jakobe.

Herr, gib nicht zu, daß man mein Blut vergieße!

Sybille.

Hier ist der Becher! Trink! So fließt kein Blut!

Jakobe

(schlägt den Becher aus Sybillens Hand zur Erde).

Hinweg, Giftmischerin! Ich trinke nicht!

Laß deine Henker diese Brust durchbohren!

Nicht lügen sollst du, daß ich selbst mich hätte
durch Gift gerichtet! Deiner Wuth Wahrzeichen

erkenne man an meiner blutigen,

zerrissnen Leiche! Gott sieht auf uns nieder!

Ihn ruß ich an zum Zeugen dieser Stunde,

ihm geb' ich meine Seele, ihn bestell' ich

zu meinem Rächer! Hier ist meine Brust!

Ich bin bereit!

Sybille.

Herbei! Und stoßt sie nieder!

(Indem die Bewaffneten zu beiden Seiten in die Thür treten, fällt draußen ein
Schuß. Alles stutzt).

Ha! Was war das?

Waldenfels.

Man schosß. Ich hör' Getümmel.

(zu den Bewaffneten)

Seht, was es ist!

(Die Bewaffneten ziehen sich zurück. Es fallen mehrere Schüsse. Man hört
Wolfsgeschrei in der Ferne, und sieht Fackelschein.)

Sybille.

Verdammt! Was soll das werden?

Waldenfels (auf dem Balkon).

Gewühl von vielem Volk ist in den Straßen.

Dem Schloß rennt alles zu. Sie schreien und toben.

Ich seh' beim Fackelschimmer Waffen blitzen.

Sybille.

Gesindel!

Wylich (noch ungesehn).

Auf! Prinzessin! Waldenfels!

Auf! Waldenfels! Wo seid Ihr?

Waldenfels.

Das ist Wylich.

Sybille.

Er bringt uns Kunde.

Waldenfels (rufend).

Hierher, Wylich! Hierher!

Wylich (eintretend, von rechts).

Laßt ab, laßt ab, Prinzessin! Rettet Euch!

Im wilden Aufsprung ist die ganze Stadt.

Da ist an keinen Widerstand zu denken.

Man schreit, die Herzogin ist in Gefahr!

Gott weiß, wie das muß sein verrathen worden.

Sie sprengen schon das Schloßthor. Irr' ich nicht,

so steht der Hall an ihrer Spitze.

Jakobe (freudig aufschreiend).

Hall!

Wylich.

Ich hörte seine Stimme. (ab)

Sybille (knirschend).

Tod und Hölle!

(Der Lärm rückt näher. In den Fenstern der Häuser wird es lichterhell.)

Waldenfels.

Flieht! Flieht, Prinzessin! Rette dich, wer kann!

(er stürzt ab nach der rechten Seite)

(Alle Bewaffnete zerstreuen sich in hastiger Flucht.)

Jakobe

(mit ausgebreiteten Armen gegen den Balkon zueilend).

Hierher, mein Volk! Hierher, mein treues Volk!

Sybille

(ihr mit gezücktem Dolch nacheilend).

Ja, treues Volk! Hierher, und sieh mein Werk!

(Indem sich Jakobe wendet, stößt sie ihr den Dolch in die Brust.)

Jakobe (tödtlich getroffen).

Weh mir!

(Sie wendet sich gegen die Thür links, um Sybillen zu entgehen, sinkt aber in der Mitte des Saales zusammen).

Sybille.

Mir zu entrinnen hofftest du?

Nicht doch! So nah dem Ziel, kehrt man nicht um.

Ich dürstete zu sehr nach deinem Blut.

Stirb, die du mir am Leben hast genagt!

Das hast du für das Bild auf deiner Brust!

Das hast du für den Engel Gabriel!

Das hast du für das ferne Schloß zum Wohnsitz!

Das hast du für den höchsten Galgen! — Nun?

Behagt es dir? — Jetzt fühle meinen Grimm! —

— Ich rette mich durch die verborgne Treppe.

(ab nach der linken Seite)

(Der Lärm, das Geschrei, Schießen und Waffengeklirr kommt näher. Nach einer Pause kommt Sybille wieder zurück).

Sybille.

Umsomst! Umsomst! — Sie kommen. — Dort hinaus!

(Sie entfährt durch die Thür rechts)

(Das Getöse rückt immer näher. Sybille stürzt athemlos wieder zurück.)

Sybille.

Kein Ausweg mehr! — Wo bin ich?

(Jakoben erblickend)

Wieder hier!

— O gnadenreiche Jungfrau, rette mich!

Ich will dir eine Kirche bauen!

Mathilde (noch ungesehen).

Hierher!

Hierher!

Sybille (sich zusammenraffend).

Jetzt Muth! Ich habe meine Rache.

Komm' jetzt, was will!

Fünfter Auftritt.

Jakobe (in ihrem Blute liegend). Sybille. Dazu von links: Manderscheid, Mathilde, Syberg, Kaiserliche Knechte, Bewaffnete Bürger. (Von rechts treten auch bewaffnete Bürger ein.)

Manderscheid (bei Jakoben hingeworfen).

Jakobe! Blut!

Mathilde und Syberg.

Ermordet!

O Himmel!

(sie sind um sie beschäftigt)

Jakobe.

Ach! — Manderscheid! — Ich sterbe — Mord — Sybille
Mathilde.

Dort steht die Mörderin!

Manderscheid (auffpringend).

Fahr' hin, Verfluchte!

Sybille (stehend).

Zurück! Ich bin ein fürstlich Haupt. —

Manderscheid.

Zur Hölle!

Sybille.

Der Kaiser schützt mich! —

Manderscheid.

Nieder!

Sybille (erreicht den Balkon).

Nicht durch dich!

Manderscheid

(dessen Schwert bei Jakoben liegen geblieben, eine Pistole aus dem Gürtel ziehend).

Die Kugel hab' ich noch für dich gespart!

(er schießt ihr nach, verfehlt sie aber)

Sybille

(auf dem Geländer des Balkons).

Jungfrau Maria, bitt' für mich!

(sie stürzt sich hinunter)

Manderscheid

(auf dem Balkon, ihr nachblickend).

— Da liegt sie
zerschmettert. — Gottes Antlitz wende sich
auf ewig von ihr! —

Jakobe

(das Haupt auf Mathildens Knie gestützt).

Manderscheid!

Manderscheid (zu ihr eilend).

Jakobe!

Du lebst! Du athmest! Bist du noch zu retten?

Jakobe.

Sie traf zu gut. — Ich sterbe. — Manderscheid! —
Gib mir die Hand — Lebwohl!

Manderscheid (bei ihr hingeworfen).

Geliebte! Wehe!

Syberg.

O meine arme Herrin!

Mathilde.

Weh uns! Wehe!

(Pause sprachlosen Schmerzes)

Hall (ungeföhrt).

Platz! Platz! Der Kaiser!

Letzter Auftritt.

Jakobe. Manderscheid. Mathilde. Syberg. Volk.

Dazu von rechts: Kaiser. Hall. Gefolge.

Kaiser.

Großer Gott, was seh' ich!

Hall.

Weh uns! Sie ist's! Sie liegt in ihrem Blut!

Kaiser.

Er kam zu spät!

Syberg (jammernd).

Sie stirbt!

Kaiser.

Durch wessen Hand?

Syberg.

Sybillens, hoher Herr.

Kaiser.

Sie soll es büßen

mit ihrem Kopf.

Syberg.

Sie hat es schon gebüßt.

Dort unten im Schloßgraben liegt sie todt.

Sie hat sich selbst hinabgestürzt.

Kaiser.

So griff sie

dem Henker vor. — Wo ist der Waldensfels?

Hall.

Den hat das Volk zerrissen und zertreten.

Kaiser.

So kommt auch hier mein Rächerarm zu spät.

— Jakobe, hört mich an! Ich bin der Kaiser,

und Euch zu retten kam ich her. Im Namen

des Ewigwahren und Untrüglichen,

vor dessen Richterstuhl Ihr bald erscheint,

bekenn mir, geht Ihr schuldlos aus der Welt?

Jakobe.

Nur eine Schuld — nur eine — nehm' ich mit —

daß ich geopfert — einen edlen Mann,

um — eine Krone — mir auf's Haupt — —

Manderscheid.

Jakobe!

Ich habe Dir verziehn! — Geh' hin im Frieden!

Jakobe.

Philipp — Du hast verziehn. — Ich sterbe — leicht. —

(Sie stirbt)

Manderscheid.

Sie stirbt! — — Sie ist dahin

(nach einer Pause, indem er die Hand auf ihr Herz legt, verzweiflungsvoll)

— Sie ist dahin!

(Halt, Mathilde und Ehberg drücken ihren Schmerz durch Weheruf und Thränen aus.)

Kaiser.

Ermannt Euch, Graf. Es ist die Hand des Herrn.

Manderscheid.

Sie ist dahin. — Vergiftet ist die Welt.

Ich will nicht leben! — Kaiser, sende mich

den Kugeln der Ungläubigen entgegen.

Kaiser

(über die Leiche gebeugt).

Schuldlose, deines Namens Angedenken
soll nicht vergehn, so lang die Stadt besteht.

Ein Grab sei dir gebaut, das deine Unschuld
den Enkeln kündet, und dein traurig Loos.

Auf deinem Denkstein soll geschrieben stehn:

Hier liegt das blut'ge Opfer eines Hofes. —

E n d e.

